Grottkauer Zeitung.

Nr. 34. 20. Jahrgang. 1900.

Die „Grottkauer Zeitung" erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 28. April.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Der Reichstag

und der preußische Landtag haben ihre Osterferien beendet und haben am Dienstag ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Beide Parlamente haben eine Frist von vier Wochen vor, bis zum Himmelfahrtstage; alsdann treten die Pfingstferien und mit ihnen wahrscheinlich der Schluß der Sessionen ein.

Die Entscheidungen, die seit Wochen und Monaten die öffentliche Meinung beschäftigen und erregen, rücken näher. Viel gefördert sind die Streitfragen in den Ferien kaum geworden, wenigstens soweit dabei sachliche Gesichtspunkte in Frage kommen. Rein taktisch hat vielleicht der Aufmarsch der Partei da und dort eine Aenderung erfahren, wie denn auch die Neigung zum Abschluß von Kompromissen ersichtlich gewachsen ist. Grundsätzliche Politik nach scharf umgrenzten Prinzipien wird ja in unseren Parlamenten kaum noch getrieben. Da keine Partei für sich die Mehrheit bildet, so müssen sich immer mehrere verbinden, um eine Mehrheit zu stande zu bringen, daß dabei keine Parteiforderung streng nach dem Programm durchzusetzen ist, leuchtet ein; „Kompromiß" ist überall Trumpf. Handeln und Bieten macht nicht nur Kaufleute, sondern auch Parlamentarier und so manches Gesetz kommt auf dem Wege des Kuhhandels zu stande. Jetzt dreht sich das Geschäft im Reichstage um das Fleischschaugesetz und die lex Heinze mit dem Ausblick auf die Marinevorlage und die Deckungsgesetze; im Landtage dreht es sich um die Warenhaussteuer und das Wahlrecht, zugleich um die endgültige Beseitigung der Kanalvorlage, die vor knapp Jahresfrist verkündigt wurde, wie für diese Session die Schiffsvermehrung.

Zwar haben sich die Aussichten für das Flottengesetz im Reichstage gebessert, da das Zentrum sich zur grundsätzlichen Unterstützung einer starken Vermehrung der Kriegsschiffe entschlossen hat, auch eine partielle Deckung der Kosten ohne Zuhilfenahme von Anleihen gefunden und anscheinend von den verbündeten Regierungen günstig aufgenommen worden ist, allein die Marinefrage war von vornherein nicht einer der gefährlichsten Streitpunkte. Ihr plötzliches Auftauchen, als der Kampf um den Kanal tobte, hat aber diesen verschärft und komplizierter gemacht, indem die prinzipiellen Freunde der Flottenverstärkung bei ihrem Kampfe gegen die Kanäle eine Rückendeckung erhielten; sie können durch ihr zustimmendes Votum nach der einen Seite verhindern, daß aus dem ablehnenden nach der andern Seite folgenschwere Schlüsse gezogen werden. Uebrigens war der Kanalkonflikt nur eine Folgeerscheinung älterer Gegensätze zwischen der Regierung und den durch den Bund der Landwirte vertretenen unzufriedenen agrarischen Kreisen.

Leidenschaftlicher, als die Opposition gegen die Regierung, ist die Kampfstimmung der Agrar-Kreise gegen die besser situierte Industrie und den Handel. Die Versuche, eine Verständigung herbeizuführen auf der Grundlage erhöhter Schutzzölle sowohl für die Landwirtschaft wie für die Industrie, waren undurchführbar, weil die auf den Export angewiesene Produktion dem Auslande gegenüber von der Wahrung der Gegenseitigkeit abhängt und die erschwerte Einfuhr fremder Erzeugnisse der Ausfuhr einheimischer das Feld nimmt. Ob die Trennung einiger Führer der konservativen Partei vom Bunde der Landwirte diesen zu milderer Tonart veranlassen wird, ist zweifelhaft, bisher war sie eher noch verschärft. Der entscheidungsvolle Zusammenstoß ist wahrscheinlich im Abgeordnetenhause bei der Verhandlung über die Interpellation von agrarischer Seite, betreffend die Stellung des Ministerpräsidenten zum Fleischschaugesetz, zu erwarten. In der Sache selbst ist die Zurückziehung des Regierungsentwurfs immer noch wahrscheinlich, nachdem der Kommissionsantrag als unannehmbar bezeichnet sein wird.

Praktisch werden die Parlamente nach den Ferien wieder da beginnen, wo sie vor den Ferien endigten. Die Beratung der lex Heinze ist nahezu abgeschlossen und wenn die Anhänger dieses Gesetzes im Reichstag vollzählig sind, wird die Annahme keine formelle Schwierigkeiten bieten. Ist die Linke wieder im taktischen Uebergewicht, so werden ihre Gegner sie nicht hindern, von dieser Stellung den ihr nützlich scheinenden Gebrauch zu machen. Die Entscheidung ruht dann beim Bundesrat. Was beim Fleischschaugesetz schließlich herauskommen wird, muß man abwarten; die verbündeten Regierungen wären dabei in der angenehmen Lage, ruhig ihre Bedingungen stellen zu können. Die Flottenvorlage steht noch bei der Deckungsfrage, deren Lösung einstweilen an Klarheit nicht gewonnen hat. Unüberwindlich sind freilich die vorhandenen Schwierigkeiten nicht, und ist man über diesen Punkt hinaus, so ist man wohl auch über den Berg. Von der Reichstagsauflösung ist keine Rede mehr. Man weiß recht gut, daß ein solcher Schritt Fragen aufwühlen würde, die weit über die Flotte hinausgehen und die in den Kern der bevorstehenden Handelsvertrags-Erneuerung führen würden. Es scheint nicht, als ob Reichstag und Regierung Neigung besäßen, vor diesem großen Werk noch einmal die Wähler zu befragen.

Rundschau.

Berlin, den 23. April 1900.

— Der Kaiser traf am Dienstag Vormittag, von Dresden kommend, in Schlitz zum Jagdbesuch bei dem ihm befreundeten Grafen Görtz ein; letzterer war seinem hohen Gast bis Salzschlirf entgegengefahren. Die Bevölkerung von Schlitz, verstärkt durch die herbeigeströmten Bewohner der Umgebung, bereitete dem Kaiser einen festlichen und herzlichen Empfang. Von Schlitz aus gedachte sich der Kaiser am Donnerstag nach Karlsruhe zu einem Besuche am großherzoglichen Hofe weiterzubegeben, woran sich dann der schon angekündigte Jagdausflug des kaiserlichen Herrn nach Donaueschingen anschließen wird.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat sich aus Schillingsfürst über Nizza nach Paris zur Ausstellung begeben. Am 3. Mai gedenkt er wieder nach Berlin zurückzureisen.

— Am Dienstag nahmen der Reichstag und der preußische Landtag ihre Sitzungen wieder auf.

— Die von agrarischer Seite stammende Mitteilung, die Regierung werde das Fleischbeschaugesetz zurückziehen, wird offiziös für unrichtig erklärt.

— Der Lotteriestempel soll bekanntlich verdoppelt werden. Die Direktion der thüringisch-anhaltischen Staatslotterie hat eine Untersuchung darüber eingeleitet, wie viele von ihren Losen außerhalb Deutschlands gespielt werden. Von der sächsischen Staatslotterie ist in Thüringen bekannt, daß eine sehr beträchtliche Anzahl von Losen in Rußland und Amerika gespielt werde, und daß manche Kollekteure lediglich außerdeutschen Absatz hatten.

— Mit Rücksicht auf den Arbeitermangel in Kamerun ist nunmehr seitens der Regierung die Anwerbung von Arbeitern in Togo gestattet worden. Den Kamerunner Pflanzer-Gesellschaften wurde indes unter Bezugnahme auf die jüngsten Vorkommnisse daselbst zur Pflicht gemacht, für gute Behandlung und Ernährung der Leute zu sorgen.

— [Reichstag.] Im Reichstag eröffnete am Dienstag Präsident Graf Ballestrem die Sitzung mit einer herzlichen Begrüßung der Mitglieder. Ohne erhebliche Debatte erledigte dann das Haus in erster und zweiter Beratung das Uebereinkommen zwischen dem Reiche und Oesterreich-Ungarn zum Schutze der Urheberrechte an Werken der Litteratur, Kunst und Photographie, und trat dann in die erste Beratung des Reichsseuchengesetzes (Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten) ein. Die Abgg. Gamp und Endemann (nat.-lib.) unterzogen die Vorlage einer zwar kritischen, aber im großen und ganzen wohlwollenden Besprechung. Das gab dem Staatssekretär Grafen Posadowsky Anlaß, eine rasche Verabschiedung der Vorlage in der vorgeschlagenen Beschränkung unter Vermeidung jeder Erweiterung derselben zu befürworten. Nach einer langen Rede des Abg. Wurm (soz.), der an der Vorlage scharfe Kritik übte und die Wohnungsfrage in die Debatte zog, wurde die Weiterberatung vertagt.

Der Reichstag setzte am Mittwoch zunächst die erste Beratung des Reichsseuchengesetzes fort. Das Wort nahmen noch die Abgg. Schrader (frs. Vgg.), Höffel (freikons.), Langerhans (fr. Vp.) und Newold (Ztr.), worauf die Vorlage an eine Kommission ging. Während der erste Nachtragsetat debattelos an die Budgetkommission ging, kam es bei dem Nachtragsetat für die Schutzgebiete zu Auseinandersetzungen zwischen dem Kolonialdirektor v. Buchka und den Abgg. Graf Arnim und Hasse über die Kamerunner Landkonzessionen. Abg. Eickhoff (frs. Vp.) bekämpfte die Forderung für die Verstärkung der Kamerunner Schutztruppe. Nachdem auch dieser Nachtragsetat der Budgetkommission überwiesen war, wurde die afrikanische Postdampfervorlage in erster Lesung beraten. Die Abgg. Rettich (kons.), Arendt (freikons.), Hasse (nat.-lib.) und Frese (frs. Vgg.) versuchten die Erledigung der Vorlage ohne Kommissionsberatung durchzusetzen. Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) beantragte aber Kommissionsberatung mit Rücksicht auf die finanzielle Tragweite der Vorlage. Abg. Fritzen (Ztr.) erklärte seine Zustimmung zu dem Gesetzentwurf, verlangte aber gleichfalls Kommissionsberatung. Die Vorlage ging an eine besondere Kommission.

— [Landtag.] Am Dienstag stand im Abgeordnetenhause zunächst der Antrag Hirsch (frs. Vp.) zur Tagesordnung, Landwirten, Handwerkern und kunstgewerblichen Arbeitern den Besuch der Weltausstellung durch Gewährung von Reisekosten zu ermöglichen. Der Antrag wurde angenommen. Sodann folgte ein Antrag des Grafen Kanitz zum Rentengütergesetz und ein Antrag Glebocki bezüglich der Rentenbanken; über ersteren wird im Plenum weiter verhandelt werden, letzterer wurde angenommen.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Mittwoch mit Petitionen, die in der Mehrzahl rein lokaler Natur waren. Eine größere Anzahl von Petitionen betraf den Bau neuer Eisenbahnlinien, die nach den Anträgen der Budgetkommission erledigt wurden. Eine Petition des Rheinischen Bauervereins in Aachen um Zollschutz für Kartoffel-, Gemüse- und Obstbau wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Oesterreich-Ungarn. Ueber den Sprachengesetzentwurf Körbers, der gleich nach Wiederzusammentritt dem Reichsrat vorgelegt werden soll, erfahren die Tschechenblätter: Böhmen wird in drei Teile geteilt. In dem rein tschechischen wie dem rein deutschen Gebiet gelten die betreffenden Sprachen im innern wie im äußern Verkehr. Eingaben in einer andern Sprache werden nur angenommen, wenn der Einsender der betreffenden Sprache nicht mächtig ist und keinen Anwalt hat. Für den mündlichen Verkehr werden Dolmetscher bestellt. Mähren wird vollständig als gemischtsprachig erklärt. Die innere Amtssprache für tschechische Eingaben ist das Tschechische; doch bleibt das Deutsche die „eigentliche Amtssprache". Die Tschechenblätter thun sehr aufgeregt und drohen mit äußerstem Widerstande.

Frankreich. Im Ministerrat machte der Marineminister Mitteilung von den in der Angelegenheit des Beamten im Marineministerium Philip ergangenen

Verfügungen. Philip, welcher verdächtiger Treibereien schuldig befunden wurde, ist seines Amtes entsetzt worden, zwei Beamte wurden degradiert, mehrere andere erhielten scharfe Verweise. (Die Angelegenheit spielt schon lange und droht in eine neue Dreyfusiade auszuarten.)

Italien. Der italienische Kronprinz wird nach Berlin reisen, um der Großjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen beizuwohnen.

Belgien. Bezeichnend für die Disziplinder belgischen Miliz ist folgende Nachricht aus Antwerpen: 300 Mann der Bürgerwehr, welche unzufrieden über die ihnen auferlegten Uebungen waren, durchzogen am Sontag abend mit umgekehrtem Gewehr die Straßen, indem sie die Marseillaise sangen und Rufe „Nieder mit dem König" ausstießen. Obgleich die Angelegenheit von der Militärbehörde scherzhaft (! ! !) aufgefaßt wird, soll eine Anzahl der Kundgeber mit acht Tagen Arrest (! !) bestraft werden.

Rußland. Die Osternummer des ‚Regierungsboten' veröffentlicht nachstehenden, an den Großfürsten Sergius, den General-Gouverneur von Moskau, gerichteten Erlaß des Kaisers: „Mein und der Kaiserin Alexandra heißer Wunsch, mit unseren Kindern die Karwoche zum Empfang des Abendmahles und das Fest der Feste im Schatten des Kremls, umgeben von den größten Heiligtümern des Volkes zu Moskau zu verbringen, ist durch Gottes Gnade erfüllt worden. Hier, wo unverwest die Heiligen ruhen, inmitten der Ruhestätten gekrönter Mehrer und Erbauer des russischen Reiches, in der Wiege der Selbstherrschaft, steigen verstärkte Gebete zum Herrscher der Herrschenden auf, und in der Gemeinschaft mit den in den Tempeln zusammenströmenden treuen Gliedern unserer geliebten Kirche erfüllt stille Freude die Seele im Gebet. Mit meinem Volke vereint schöpfe ich neue Kräfte, Rußland zum Wohle und Ruhme zu dienen, und es gereicht mir zur besonderen Freude, Eurer kaiserlichen Hoheit und durch Sie dem teuren Moskau die Gefühle auszudrücken, welche mich erfüllen."

Aegypten. Der Vizekönig von Aegypten wird sich, begleitet von seinem Bruder Mehemed Ali, am 18. Juni nach England begeben. Es wird angenommen, daß der Vizekönig und dessen Bruder im Zusammenhang mit dieser Reise die Pariser Welt-Ausstellung besuchen werden.

Asien. Amtliche Berichte aus Indien bestätigen die Meldungen von dem furchtbaren Charakter der Hungersnot, besonders in der Präsidentschaft Bombay und in den Radschputana-Staaten. In einem Distrikt sind von 1 300 000 Stück Vieh eine Million verloren gegangen. Mehrere Distrikte zeigen ungewöhnlich hohe Zahlen der Todesfälle. Der indische mildthätige Hilfsfonds und die Regierung thun, was in ihren Kräften steht, um die Not zu lindern, aber der Hilfsfonds bedarf dringend weiterer Unterstützung. (In Berlin haben sich Finanzgrößen zusammengethan und sofort 400 000 Mk. für die notleidenden Indier gezeichnet!)

Der südafrikanische Krieg.

Ueberaus langsam und schleppend gehen die Dinge auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz auch bei den gegenwärtigen Operationen im südlichen Oranjefreistaat vorwärts. Der Telegraph von englischer Seite schweigt wieder gänzlich, so daß ernstliche Erfolge durch die britischen Truppen sicherlich noch nicht erzielt sein können.

Der Kampf um Wepener dauert fort; die Buren haben den Ort immer noch nicht zu nehmen vermocht, obwohl sie ihn seit dem 9. d. M., also über vierzehn Tage, belagert haben. Sie beschießen ihn fortwährend und man ist im englischen Lager offenbar besorgt, daß die Uebergabe erfolgt, ehe das im Anmarsch begriffene Entsatzheer Rettung bringen kann.

In London ist man sehr verstimmt und bedenklich. Die Aussicht auf einen langwierigen und trostlosen Guerillakrieg wirkt sehr niederdrückend, zumal schon jetzt die Nachrichten sich häufen, daß die Soldaten das Klima auf die Dauer nicht aushalten. Man ist auch immer mehr geneigt, den Führern die Schuld an den einzelnen Schlappen zuzuschieben und fordert, daß mit den Unfähigen aufgeräumt wird. So verlangen die „Times" sehr deutlich nach der Abberufung Gatacres, auch jene des armeebekannten Schuldigen an der Katastrophe vom Kornsprit, des Herzogs von Teck.

Die unerwartete Rückreise Cecil Rhodes nach Südafrika ist mit der Thatsache in Zusammenhang zu bringen, daß Rhodes in Regierungskreisen in London eine auffallend kühle Aufnahme fand. Indirekt wurde ihm angedeutet, daß seine Einmischung in die Lösung der südafrikanischen Frage der Regierung nur Verlegenheiten bereiten könnte. Ein „freundschaftlicher, aber starker Druck von oben", heißt es weiter, hätte Rhodes zu seiner plötzlichen Rückreise nach Südafrika veranlaßt.

Obwohl die Engländer in den letzten Tagen zweifellos einige strategische Erfolge haben — Wiedereinnahme der Wasserwerke bei Bloemfontein und Besetzung einiger von den Buren geräumter Kopjes — so macht doch gegenwärtig die ganze englische Armee in Bloemfontein statt nach Norden oder Nordosten, in welcher Richtung Prätoria liegt, nach Südosten Front, um sich der Olivierschen Buren zu erwehren, von denen schon vor vier Wochen der ganze Orange-Freistaat gesäubert sein sollte. Nicht weniger als 40 000 Engländer haben sich in Bewegung gesetzt, um die 10 000 Olivierschen Buren von ihrer Rückzugslinie abzuschneiden. Aber einige der vorgeschickten englischen Korps laufen dabei selbst Gefahr, abgeschnitten zu werden. Wepener ist noch nicht entsetzt und Olivier soll mit 1500 Mann die englischen Generale Hart und Brabant umgangen haben. Man darf gespannt sein, ob es dem Marschall Roberts oder seinen Generalen gelingt, die Buren zu einem entscheidenden Schlage zu stellen. Der Entsatz Wepeners hätte nur einen moralischen Wert. Eine wirkliche Niederlage der Buren würde dagegen für die Gestaltung der Dinge auf dem Kriegsschauplatz von weit ernsthafterer Bedeutung sein.

Die englischen Verluste der jüngsten Woche werden aus London wie folgt berechnet: Nach amtlichen Mitteilungen wurden bei Wepener auf seiten der Engländer vom 9. bis 18. April 3 Offiziere und achtzehn Mann getötet, 14 Offiziere und 86 Mann verwundet; die Verluste der Truppenabteilung des Generals Methuen bei Swartkopjesfontem am 20. April betrugen 2 Tote, 11 Verwundete, 11 Vermißte; bei Dewetsdorp am 20. April wurden 10 Mann verwundet.

In Beira sind, von Queensland kommend, fünf englische Transportdampfer mit 1100 Reitern, 1200 Maultieren, Karren und anderem Material für den Eisenbahnbau sowie einer großen Anzahl Buschrarbeiter eingetroffen. Für den Monat Mai wird das Einlaufen weiterer 22 englischer Transportdampfer mit Schlachtvieh sowie Lebensmitteln und weiteren Mannschaften erwartet. In den Zollhäusern von Laurenzo Marquez befehlen die englischen Beamten mehr als die portugiesischen.

Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 27. April 1900.

— Am 1. Mai findet hier der Kram- und Viehmarkt statt. Bei dem voraussichtlich guten Wetter dürfte der Besuch des Krammarktes ein guter sein. Ebenso dürfte der Viehmarkt von Käufern und Verkäufern viel besucht werden.

— Eine höfliche Mahnung mittels Postkarte ist auch nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch erlaubt, wenn sie in ihrem Wortlaut nichts Ehrverletzendes enthält. wie etwa einen Zweifel an dem guten Willen oder der Zahlungsfähigkeit des Schuldners.

— (Der deutsche Fleischerverband) umfaßt zur Zeit 968 Städte mit rund 32 000 Mitgliedern. Derselbe wird seinen 23. Verbandstag in den Tagen vom 11. bis 12. Juli d. Js. zu Nürnberg abhalten. Zugleich wird auch das 25jährige Bestehen des Verbandes festlich begangen werden. Eine besondere Bedeutung wird dieser 23. Verbandstag noch dadurch erhalten, daß am Tage vorher die Generalversammlung der Fleischerei-Berufsgenossenschaft in Nürnberg stattfindet, ferner, daß mit diesem Verbandstag eine Ausstellung von Maschinen, Geräten und Werkzeugen zur Fleischerei und Wurstfabrikation verbunden sein wird.

— Das Reichsversicherungsamt hat in einer Unfallsache den Eisenbahnfiskus verurteilt, an die Hinterbliebenen eines Gepäckträgers, der einen großen Koffer nach der Wohnung eines Reisenden befördern sollte und dabei von einem durchgehenden Pferde tödtlich verletzt wurde, Rente zu zahlen, da der Verunglückte nicht den Gefahren des gewöhnlichen Lebens erlegen sei, sondern im Dienste der Eisenbahnverwaltung einen Betriebsunfall erlitten habe. Das Schiedsgericht hatte die Berufung der Witwe abgewiesen.

Oppeln, 24. April. (Amtseinführung.) Heute Vormittag fand im hiesigen Regierungsgebäude die feierliche Einführung des neu ernannten Regierungspräsidenten von Pohl durch den Oberpräsidenten Herzog zu Trachenberg statt.

Gleiwitz, 24. April. Heute Mittag gegen 1 Uhr explodierten in der Dynamitfabrik in Alt-Berun bei Tichau an der österreichischen Grenze fünf Zentner Nitroglycerin in einem unterirdischen Gewölbe. Wie der „Oblschl. Wand." meldet, sind die in dem Gewölbe beschäftigten zwei Arbeiter buchstäblich in Stücke gerissen worden. Die Detonation war so stark, daß sie mehr als 20 Kilometer weit gehört wurde. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Myslowitz, 25. April. (Ein Eisenbahn-Kuriosum) wird der „Kattow. Ztg." aus Russ.-Polen gemeldet: Ein aus 90 Waggons bestehender Warenzug der Lodzer Fabrikbahn traf in Kolusziki mit nur 6 Waggons ein, nachdem er unterwegs 84 Waggons verloren hatte, ohne daß das Zugpersonal dieses bemerkt hatte.

Brieg, 25. April. (Brieftaubenfliegen. — Beurlaubung von Schulkindern.) Die aus den Vereinen „Cito"-Oppeln, „Brega"-Brieg, „Kreisverein 2c." und „Silesia"-Ohlau bestehende schlesische Brieftauben-Reisevereinigung veranstaltete heut von Schebitz (= 50 Km.) aus das erste gemeinsame Brieftaubenfliegen. Zum Aufstieg kamen etwa 1000 Tauben, die am Tage vorher mittels Eisenbahn auf die Auflaßstation geschafft worden waren. Es war ein prächtiges Schauspiel, als die Tauben in so großer Zahl ihren Behältern entstiegen, schräg emporflogen, in bedeutender Höhe weite Kreise zogen und alsdann in Gruppen die Flugrichtung nach ihren heimatlichen Schlägen einschlugen. Der Verlauf des Fliegens war ein guter, zumal das Wetter sehr günstig war. — Der hiesige Landrat hat den Schulvorständen des Kreises mitgeteilt, daß die Genehmigung der Königl. Regierung zu Breslau, betreffend die Verwendung von Schulkindern bei der Vertilgung von Maikäfern, auch für das laufende Jahr Geltung hat.

Breslau, 25. April. (Marine-Ausstellung.) Am Abend des 18. April wurde die Marine-Ausstellung auf dem Friedeberge geschlossen. Dieselbe war, wie nunmehr feststeht, von mehe als 100 000 Personen besucht. Die höchste Besucherzahl an einem Tage betrug über 10 000 Personen. Trotzdem war das Verhalten des Publikums durchaus musterhaft und allgemein hörte man den Ausdruck der Befriedigung über das Gebotene. Dieser Erfolg ist zunächst der umsichtigen Thätigkeit des Geheimen Regierungsrats Professor Busley zu verdanken, dessen genialer Blick die so anschauliche und übersichtliche Anordnung der zahlreichen Ausstellungsgegenstände schuf. Dann gebührt auch den Behörden Dank für ihr Entgegenkommen und ebenso der Presse aller Parteien für die so wirksame Unterstützung des lehrreichen Unternehmens. Der ideelle Erfolg aber ist wohl der beste und schönste Lohn für die Bemühungen Aller, welche im Interesse der Ausstellung thätig gewesen sind.

Breslau, 24. April. Ein Radlerunfall, der leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gestern auf der von Zobten nach Jordansmühl führenden Chaussee. Einige Radler, welche eben die Stadt verlassen hatten, kamen bei dem dort ziemlich steil abfallenden Terrain naturgemäß in flottem Tempo daher, als plötzlich einem derselben ein über die Straße kommendes Kind in die Maschine lief. Um nun das Kind, welches hingefallen war, nicht zu überfahren, machte der Radfahrer eine plötzliche Wendung nach links, wodurch er von der Straße herunter geriet und mit voller Wucht an eine steinerne Gartenmauer geschleudert wurde. Glücklicherweise kam er mit einer blutenden Kopfwunde und einer Stauchung der Schulter davon, während sein Rad in drei Teile zertrümmert am Boden lag, sodaß er sich mit der Bahn zurück nach Breslau begeben mußte.

Haynau, 25. April. Bis jetzt konnte nicht genau ermittelt werden, welche Summe der Buchhalter Zinke in der Edward Thomaßschen Handschuhfabrik hierselbst unterschlagen hat; so viel aber steht fest, daß sich der Betrag auf mindestens 20 000 Mark beläuft. Der Besitzer der Fabrik, der sich zur Zeit in Amerika befindet, hat eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ergreifung des flüchtigen Zinke ausgesetzt, die jedoch nur dann voll gezahlt wird, wenn mindestens die Hälfte des fehlenden Betrages (10 000 Mark) noch vorgefunden wird. Uebrigens wird Zinke seitens der Staatsanwaltschaft zu Liegnitz bereits steckbrieflich verfolgt.

Silberberg, 25. April. (Eine eigenartige Lotterie) — eigenartig hinsichtlich ihres Zweckes wie ihrer Unternehmer — wird hier geplant. Die dortigen kommunalen Körperschaften haben nämlich beschlossen, die Mittel zur Erhaltung der dortigen Festungswerke auf dem Wege des öffentlichen Glücksspiels zu beschaffen. Die königl. Regierung werde — hofft man — ihre Genehmigung nicht versagen, da das Lotterieprojekt in einflußreichen Kreisen begünstigt wird.

Hirschberg, 26. April. (Eine seltene Jagdbeute), die noch dazu recht teuer zu stehen kommen wird, machte kürzlich ein hiesiger Hausbesitzer. Demselben waren aus seinem Taubenschlage letzthin mehrfach recht wertvolle Tauben abhanden gekommen; als deren frechen Räuber er einen Hühnerhabicht vermutete und auch gelegentlich ertappte; jedoch entwischte ihm der Raubvogel, ehe er das Tesching herbeiholen konnte. Dieser Tage bemerkte er auf dem Dache über dem Taubenschlage wieder einen großen grauen Vogel, den er für den vermeintlichen Taubenfänger hielt. Mittelst des zur Hand liegenden Teschings gelang es ihm auch vom Fenster aus dem Vogel den Garaus zu machen. Wer beschreibt jedoch seine fatale Ueberraschung, als er in dem vermeintlichen Raubvogel einen grauen Papagei erkannte, der, wie sich später herausstellte, aus einer benachbarten Villa entflogen war. Seitens der Besitzerin des teueren Stubenvogels wurde von dem unglücklichen Schützen ein Schadenersatz von 60 Mark verlangt, den dieser auch, um Weiterungen zu vermeiden, zahlen will.

Hirschberg, 25. April. (Ist das wirklich möglich?) Im „Regierungs-Amtsblatt steht folgende Bekanntmachung: In hiesiger Stadt sind zum 1. Juli 1900 zwei Nachtwächterstellen zu besetzen. Die Anstellung erfolgt gegen dreimonatliche Kündigung ohne Pensionsberechtigung. Der Gehalt beträgt 180 Mark jährlich, Erhöhung bei zufriedenstellender Dienstleistung nicht ausgeschlossen. Mit den Stellen sind ca. 195 Mark pro Jahr Neben-Einnahmen verbunden für die Besorgung der Straßenlaternen, Straßen- und Senkgruben, bezw. Brücken- und Schulbereinigung. Bewerber wollen sich bis zum 15. Mai 1900 bei uns unter Vorlegung des Zivilversorgungs-Berechtigungsscheines schriftlich melden. Marklissa, den 10. April 1900. Der Magistrat. Wenn die Zivilversorgungsberechtigten solche Stellen annehmen sollten, so muß es ja weit gekommen sein.

Bunzlau, 26. April. (Zur Warnung!) Die leider so viel verbreitete Angewohnheit, Stecknadeln, Nägel und dergleichen in den Mund zu nehmen, wie es besonders auch Damen bei häuslichen Arbeiten so gern thun, hat in Seitendorf ein beklagenswertes Opfer gefordert. Nach langen, furchtbaren Schmerzen starb daselbst infolge Verschluckens einer Stecknadel bei ihren Eltern die 19 Jahre alte Verkäuferin Ida Willer aus Liegnitz.

6)

Der Polizei verfallen.

Erzählung von Philipp Galen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein lautes allgemeines Beifallklatschen und Jauchzen von seiten der für uns unsichtbaren Zuhörerschaft umbrauste uns noch, da gab der Sohn des Hauses uns schon einen Wink, daß wir ihm folgen sollten.

Kaum hatten wir noch Zeit, einen dankenden Händedruck der beiden Schwestern zu erwidern, da befanden wir uns bereits auf dem Korridor, von wo aus der junge Mann uns durch zwei oder drei Zimmer in ein kleines abgelegenes Gemach führte; in diesem sahen wir einen gedeckten und mit allerlei Leckereien belasteten Tisch nebst zwei Flaschen Wein mit Gläsern stehen.

„Meine Herren," sagte nun der junge Mann zu uns, indem er uns herzlich die Hände schüttelte, „unser Vorhaben ist nach Wunsch gelungen, und ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre bedeutsame und liebevolle Mitwirkung. Ich hoffe, daß daraus nur Gutes für Sie entspringen werde. Leider kann ich jetzt nicht länger bei Ihnen bleiben, denn ich muß zur Gesellschaft meines Vaters zurückkehren. Aber speisen und trinken Sie hier nach Herzenslust, dieser Tisch ist für Sie allein serviert, jedoch glaube ich ganz gewiß, daß der Herr Polizeirat Ihnen bald ein halbes Stündchen Gesellschaft leisten wird. So wenigstens hat er es mir versprochen, und er ist ein Mann von Wort. Leben Sie wohl und behalten Sie uns in gutem Angedenken, wie auch wir es mit Ihnen thun werden! Vielleicht sehen wir uns in glücklicher Stunde noch einmal wieder, und ich werde mich gewiß aufrichtig darüber freuen. Gute Nacht!"

Gleich darauf hatte der Sohn des Hauses uns verlassen, und wir beide setzten uns wortlos an den einladenden Tisch, tranken zuerst ein Glas Wein und aßen dann, — wie unser junger Wirt es gewünscht, — nach Herzenslust, was man uns in reichlichster und ausgesuchtester Fülle geboten.

Als wir aber, nur wenige Worte miteinander austauschend, gesättigt waren und schon eine ganze Flasche feinen Bordeaux geleert hatten, erschien plötzlich, leise wie ein Gespenst zur Thür hereintretend, unser guter Polizeirat, beglückwünschte uns herzlich zu dem errungenen Erfolge, schilderte den Eindruck, den unser Gesang auf den gefeierten Hausherrn gemacht, als einen sehr bedeutsamen und füllte dabei drei grüne Römer mit funkelndem Rüdesheimer an.

Indes hielt er sich diesmal nicht lange bei uns auf, sondern, sobald wir drei die angebrochene Flasche geleert, was nur eine sehr kurze Zeit wegnahm, erhob er sich und sagte: „So, jetzt aber ist es Zeit, daß Sie nach Hause kommen. Folgen Sie mir also. Vor der Hausrampe auf der Straße werden Sie eine Droschke finden, und darin fahren sie diesmal — allein nach der Hausvogtei. Ich habe nämlich das unbedingte Vertrauen zu Ihnen, daß Sie keinen Schritt von dem Ihnen vorgeschriebenen Wege abweichen werden, — kann ich mich darauf verlassen?"

Bei diesen Worten sah er uns beide nacheinander mit seinem scharfen, durchdringenden und doch lächelnden Blicke an, als wollte er uns die Bejahung seiner Frage aus den Augen ablesen. Wir reichten ihm die Hand und gaben ihm gern unser Wort, daß wir seiner Erwartung vollkommen entsprechen würden.

„Das genügt," sagte er, „und hier haben Sie jeder eine Karte, die Sie dem Portier in der Vogtei vorzeigen, und dann ist alles gut, und — Ihre heutige wohlgelungene Rolle ist ausgespielt. Nun aber kommen Sie!"

Zwei Minuten später saßen wir in der Droschke und das alte Pferd davor trottete langsam davon, nachdem der Polizeirat, der uns bis an den Schlag begleitet, dem Kutscher gesagt, wohin er uns fahren solle. „Der Wagen ist bezahlt!" rief er uns noch zu, „gute Nacht!"

„Da habt ihr nun," fuhr der Erzähler fort, nachdem er, vielleicht in süßer Erinnerung an jenen schönen Abend, laut aufgeseufzt, „meinen vollständigen Bericht über den Verlauf unserer Gefangenschaft —"

„Wie," unterbrach ihn mein Freund Wilhelm verwundert, „ist denn das das Ende des Ganzen? Ihr seid ja bis jetzt noch Bewohner der Hausvogtei, wie seid ihr denn aus derselben herausgekommen?"

„Ja, ja," sagte Adalbert N . . . mit freudigem Aufblick, „das will ich Euch ja auch noch erzählen; denn es ist am Ende das Beste von allem. So hört denn den günstigen Schluß meines Berichtes an.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

—* Hamm, i. W., 25. April. Eine teuere Zigarre rauchte kürzlich ein Fabrikbesitzer von hier. Er war im D-Zuge gefahren und hatte sich in einem Kupee für Nichtraucher eine Zigarre angezündet. Bald kam der Zugführer an ihn heran und untersagte ihm das Rauchen, indem er hinzufügte, man habe ihn — den Fabrikbesitzer — bei ihm denunziert, er müsse daher das Rauchen sofort einstellen. In seiner Erregtheit that nun der Zurechtgewiesene den bekannten Ausspruch: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!" Hierdurch fühlte sich der betreffende Mitpassagier beleidigt und reichte am andern Tage die Privatklage ein. Das Schöffengericht in Hamm verurteilte nun den Beklagten zu der ungewöhnlich hohen Geldstrafe von — 1500 Mark.

—* Der Ehrensäbel, den die alten Krieger der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 aus der Stadt und dem Kreise Solingen dem Präsidenten Paul Krüger stiften, ist ein Meisterstück der Solinger Waffenindustrie. Gefertigt ist er aus feinstem Damaszenerstahl; die Klinge ist reich verziert und zeigt auf der einen Seite den Wahlspruch der Buren: „Furchtlos, tapfer, treu und gut bis zum letzten Tropfen Blut"; ferner einen Friedensengel, der mit der Fußspitze einen Globus berührt, auf dem man die Umrisse des schwarzen Weltteils erkennt. Daneben zeigt eine sehr gut ausgeführte bildliche Darstellung die Artillerie der Buren; der „Lange Tom" ist leicht zu erkennen. Auf der Klinge ist weiter angebracht: das Stadtwappen von Solingen, die Figur eines Waffenschmieds und die Widmung: dem hochverehrten Präsidenten von Transvaal Paul Krüger, gewidmet von den Kriegern der Feldzüge 1864, 1866, 1870/71 des Kreises und der Waffenstadt Solingen, Deutschland." Darüber prangt das Wappen von Transvaal. Die Krönung des Griffes bildet ein künstlicher Diamant, als Hinweis auf Kimberley.

—* Schlecht bewährt hat sich ein Mittel, das Schnarchen zu bekämpfen, welches der Gattin eines Kaufmanns zu Palmnicken (Ostpreußen) von einer „klugen" Frau empfohlen war. Als in einer der letzten Nächte der Herr Gemahl wieder einmal mit Emsigkeit dabei war, „Bretter zu sägen", warf sie ihm plötzlich ein vorher in kaltes Wasser getauchtes Tuch über den Kopf. Der Mann, der sich angegriffen wähnte, sprang auf und schlug um sich. Der Nachttisch fiel um, und dessen Marmorplatte zerquetschte der hilfreichen Schwiegermutter drei Zehen. Die junge Frau aber erhielt einen Schlag ins Gesicht, der das Einsetzen eines neuen Gebisses zur Folge haben dürfte.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— **„Wesen, Wunder und Gefahren der Elektricität"** betitelt sich eine Artikelreihe in der bekannten Familienzeitschrift **„Illustrierte Welt"** (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, jährlich 28 Hefte zu je 30 Pfg.). In dem Verfasser vermuten wir einen hervorragenden Fachmann auf dem Gebiete der angewandten Naturwissenschaft. Das uns vorliegende neueste (21.) Heft schildert eingehend die Gefahren des elektrischen Betriebes. Unter den nicht unerheblichen Gefahren, die durch die Verwendung der Elektricität zu praktischen Zwecken bedingt werden, sind zunächst die von den elektrischen Oberleitungen an sich drohenden zu nennen. Die zahlreichen durch die Luft geführten metallischen Leitungsdrähte bilden, auch wenn sie nicht von elektrischen Strömen durchflossen werden, bei elektrischer Spannung der Atmosphäre einen verhängnisvollen Wegweiser für den Funken elektrischer Entladungen. Möglichste Sicherung gegen Blitzgefahr darf daher bei keinen Leitungsanlagen, wie klein oder groß auch immer, verabsäumt werden. Ist diese Sicherung im ganzen auch unschwer zu treffen und fehlt es wohl keiner Leitung an den entsprechenden Vorrichtungen, so dürfte das Maß der erforderlichen Vorsicht doch noch nicht vollständig erschöpft sein, da auch in neuerer Zeit Berichte über Blitzeinschläge in elektrische Leitungen und dadurch herbeigeführte Unglücksfälle nicht gerade zu den Seltenheiten gehören. Schlimmer ist die Gefahr elektrischer Oberleitungen, wenn die Drähte von Strömen durchflossen werden. Reißt ein derartiger Draht und hängt er auf die Erde herab, so kann durch eine Person, die von ihm berührt wird, Erdschluß hergestellt werden, das heißt, die Person kann sofort von dem Strom durchflossen und je nach der Stärke des Stromes körperlich schwer geschädigt, gelähmt oder gar getötet werden. Derartige Zerreißungen kommen am häufigsten bei den Telephondrähten vor, zum Beispiel im Winter, wenn sie durch Schnee belastet werden. Sie sind jedoch belanglos, wenn sich nicht in unmittelbarer Nähe der Telephonleitung eine andere Leitung befindet, denn der in den Telephondrähten kursierende Strom ist nur ein schwacher, und er wird durch das Reißen des Drahtes sofort unterbrochen, so daß das Anfassen des letzteren nicht die geringste Gefahr darbietet. — Der weitere Inhalt des 21. Heftes bietet an Illustrationen: Die Pietà in St. Gereon zu Köln. Marmorgruppe von Josef Reiß. — Der Naera-Fjord, Sogne, Norwegen. Photographische Aufnahme. — Angriff von Schwertwalen auf einen Heringsschwarm. Zeichnung von Friedr. Specht. — Die junge Mitarbeiterin. Gemälde von Geo Weiß. — Christus heilt den Gichtbrüchigen. Gemälde von Ed. v. Gebhardt. — Der Rettungsautomat. Originalzeichnungen mit Text von Joh. Bahr. — Gerettet. Gemälde von J. Müller-Maßdorf. — An Text: Der Anstauberfriedl. Oberösterreichische Erzählung von Fanny Kaltenhauser. Fortsetzung. — Ostern. Gedicht von J. Trojan. — Die Fettsucht und ihre Behandlung. Von Dr. A. Faber. — Das Kadettenschulschiff des Norddeutschen Lloyd. Mit Abbildung. — Die neue Straßenbrücke über den Rhein bei Worms. Mit Abbildung. — Putjoli. Erzählung aus der französischen Revolution. Nach J. Clarette. Fortsetzung. — Glocken. Von L. Holthof. Mit Illustrationen von Ewald Thiel. — Nunziatas Schicksal. Novellette von Baronin Bettina von Hutten. — Sinnsprüche — Amüsante Wissenschaft. — Neue Bücher und Schriften — Allerlei Kurzweil: Rätsel und Lösungen. — Schach. — Aus Küche, Haus und Hof. — Was giebt es Neues?

Die Nachimpfung der Schulknaben hierselbst findet dieses Jahr Mittwoch den 2. Mai cr., Vormittags 7 Uhr und die der Schulmädchen Freitag den 4. Mai cr., Vormittags um dieselbe Zeit in der katholischen Knabenklasse und die Erstimpfung Mittwoch den 2. Mai cr., Vormittag um 9 und 11 Uhr im Kronensaale hierselbst statt, wozu die Impflinge hiermit vorgeladen werden.

Grottkau. **Magistrat.**

Bekanntmachung.

Montag den 14. Mai cr. werden die städtischen Waldwiesen meistbietend verpachtet.

Die Verpachtungsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden.

Die Verpachtung beginnt früh 9 Uhr bei der Waldbude an der Mittel-Allee.

Grottkau, den 21. April 1900.

Der Magistrat.

Kinderwagen

große Auswahl, billige Preise.

G. Morban, Löwenerstraße 90.

Zum Jahrmarkt

empfehle den geehrten Herrschaften wieder meine seit Jahren bekannten **Honigkuchen, Confecte, Chocoladen, Marzipane, Prallinés, gebr. Mandeln, feine Lebkuchen, gute Bauerbissen** und **Fischkuchen** ꝛc. und bitte um hochgeneigten Zuspruch.

Ernst Plaschke's Nachfolger,

Jos. Herrmann aus Neisse.

Stand der Bude vor der Apotheke an Firma kenntlich.

Täglich:

prima Hammelfleisch.

P. Schernig, Fleischermeister.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämmtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinedienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von **A. Dreger.** 6. Auflage. 3 Mark 60 Pf.

Die Arten der Haustaube

mit Anhang: **Krankheiten der Tauben.** Von **Gustav Prütz.** 4. Aufl. 2 Mark 25 Pf.

Die Nester und Eier

der in Deutschland brütenden Vögel. — Mit 229 farbigen Abbildungen. Von Dr. **E. Willibald.** 3. Aufl. 3 Mark.

C. A. Koch's Verlag in Dresden und Leipzig.

Als Specialist

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Firma- u. Reklameschildern aller Art,

sowie **Grabmäler in Holz und Metall.** Auch werden steinerne Denkmäler renovirt und neu vergoldet.

Feldkreuze (Crucifixe) bei guter Ausführung stets zu haben.

Eine zweifenstrige, vordere, gut möblirte Stube, für 1 und 2 Betten zu vermiethen.

Grottkau. **F. Kirchner,**
Maler.

Frischen Maitrank

und

Moselwein

vom Faß

empfiehlt

Carl Laqua.

Stoffefarben

zum Selbstfärben von Kleidungsstücken.

Aufbürstfarben

zum Auffrischen verblaßter Stoffe.

Strohhutlack

roth, blau, grün, weiß, schwarz, braun

bei

Wilhelm Hantke,
Selter- und Limonaden-Fabrik.

Chemische Zusammensetzung von

Dommerich's Anker-Cichorien.

Feuchtigkeit	9,43 %
Wasserlösliche Extractivstoffe	66,64 „
Wasserunlösliche Substanz	23,93 „
	100,00 %
darunter: Mineralstoffe	4,77 %
Stickstoffsubstanz	4,93 „
Fett	1,00 „

Die Waare ist ein trockenes, lichtbraunes Pulver von angenehmen Geruch und aromatisch bitterem Geschmack.

Ein sehr reines, sorgfältig gebranntes Präparat, das an Extractgehalt sehr reich zu nennen ist.

gez. **Dr. Bischoff,** Gerichts-Chemiker.

Für die Küche!

Dr. Oetkers Backpulver,
Dr. Oetkers Vanille-Zucker,
Dr. Oetkers Pudding-Pulver

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von **C. Haase.**

Herzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei C. Haase, J. Pietsch und Fr. Marmätzschke.

Der erste Stock

in meinem Hause ist zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen.

P. Baumann, Mühlenbesitzer.

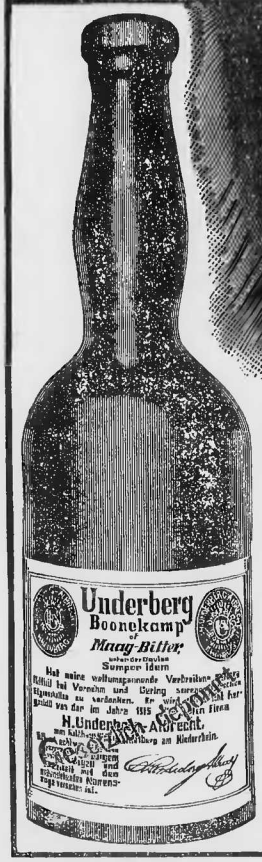
Gebr. Stollwerck Chocolade-, Cacao- und Zuckerwaren-Fabriken.

Köln — Berlin — Wien — Breslau
München — Amsterdam — Brüssel — London
Pressburg — New-York — Chicago.

27 Hofdiplome
63 Preismedaillen.

Export nach allen Erdtheilen.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg-Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegründet 1846. FABRIK-MARKE. **Gegründet 1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel **Underberg-Boonekamp** in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: Underberg-Boonekamp.

Apotheker **E. Hammerschmidt's**

Rattenwürfte mit Witterung

D. R. Patent 95 277

anerkannt bestes Massenvertilgungsmittel der Welt. Für Hausthiere nicht giftig **Nur echt** mit Namenszug. Zu haben bei **W. Hantke,** Drogerie.

Graf von Tiele-Winkler, Kujau, schreibt: Der Erfolg Ihrer R.-Wurst D. R. Patent war großartig. Tags nach Auslegung 1 Wurst fanden sich **57** tote Ratten. Ersuche um 30 Pfund.

---

1 Stube mit Alkove,

oben vornheraus ist bald zu vermiethen bei **A. Schubert,** Judenstraße.

Heut Sonnabend, früh von 9 Uhr ab:

Well-Wurst.

W. Scholz, Fleischermeister, Ring 74.

Heute früh von 9 Uhr ab:

Well-Wurst.

Hartung.

Naphtalin

ist ein sicherer Mottenschutz für Tuche und Pelzwerke aller Art.

Zu haben bei

Wilhelm Hantke,
Drogen-Handlung.

Königs Kursbuch

pro Mai — Juni 1900

vorrätig in

Ernst Neugebauers Buchhandlung.

Rechnungsformulare

fertigt sauber und schnell an

E. Neugebauer's Buchdruckerei.

Markt-Preise.

Grottkau, den 26. April 1900.

Weizen	100 Kilo	15	—	14	80	14	60
Roggen	„	14	70	14	60	14	40
Gerste	„	13	60	13	50	13	30
Hafer	„	13	—	12	80	12	40
Erbsen	„	22	50	—	—	18	—
Bohnen	„	20	—	—	—	18	—
Linsen	„	50	—	—	—	30	—
Kartoffeln	„	5	—	4	60	4	—
Richtstroh	„	3	—	—	—	2	80
Krummstroh	„	2	20	—	—	2	—
Heu	„	6	40	6	—	5	40
Rindfleisch v. der Keule	1 Kilo	1	40	—	—	1	20
Bauchfleisch	„	1	20	—	—	1	10
Schweinefleisch	„	1	20	—	—	1	10
Hammelfleisch	„	1	40	—	—	1	20
Speck	„	2	—	—	—	1	80
Butter	„	2	20	2	—	1	80
60 Stück Eier		2	40	—	—	2	20

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.